

Illegalismus goes Pop!¹

Popkulturelle Aneignungen der Bonnot-Bande in Frankreich

Die Bonnot-Bande, benannt nach dem Anführer Jules Bonnot, genießt in Frankreich ein Stück weit den Ruf, eine moderne französische Fassung von Robin Hood und seinen Mannen zu sein. Dass es sich bei der Bande um Anarchist*innen, d.h. konkret um Illegalist*innen, handelt, tut der Sache keinen Abbruch sondern gibt dem ganzen noch einen gewissen Flair. Ihnen gelangen zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Reihe von spektakulären Banküberfällen in Paris – vor allem auf die Société Générale - und sie demütigten damit die Bourgeoisie. Das Erfolgsgeheimnis von ihnen waren die schnellen Autos, die denen der Polizei in Punkto Geschwindigkeit um einiges überlegen waren. Der heroische Abgang der Band in ihrem Versteck in Choisy-le-Roi bzw. in Nogent-sur-Marne tat das Übrige, um den Mythos zu komplementieren. Auf Grund ihres jungen Alters – Bonnot war gerade einmal 35 Jahre alt, als er ums Leben kam – hatten sie auch noch das richtige Alter für (linke) Popstars. Angeblich soll er auch zeitweilig als Chauffeur für Arthur Conan Doyle, den Vater von Sherlock Holmes, gearbeitet haben. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Geschichte jener Illegalist*innen Stoff für die popkulturelle Adaption in Frankreich bot und immer noch bietet. Im deutschsprachigen Raum liegen ausser Übersetzungen (meist) französischer Studien und Romane (s. Literaturliste) kaum eigene Publikationen vor. Im Polizeimuseum² in Paris widmet sich eine eigene Vitrine dem Wirken jener Gruppe und zeigt u.a. (kein Witz!) Originalbarthaare des Anführers. In Nogent-sur-Marne, dem Ort, wo es zur finalen Schiesserei kam, bei der Bonnot sein Leben verlor, widmete man anlässlich des 100. Todestages von Bonnot der Bande eine eigene Ausstellung. Sie werden dabei in der Populärkultur häufig zu zu „tragischen Banditen“ verklärt.

Stoff aus dem die Krimis sind - Léo Malet und Bonnot

Wer könnte sich besser eignen, die Geschichte der Bonnot-Bande literarisch aufzuarbeiten als der Anarchist und Krimiautor Léo Malet³. In der Vorbemerkung zum Roman heisst es vom Verfasser: „Es wird dem Leser also möglich sein, diese beiden psychokriminellen Berühmtheiten – sowie gewisse ‚Expropriateure‘ wie die individualistischen Anarchisten der Bonnot-Bande – in der Hauptfigur von ‚Das Leben ist zum Kotzen‘ wiederzuerkennen.“ In seiner Autobiographie „Stoff für viele Leben“ schrieb Malet über den Roman: „Am Anfang wollte ich den Abstieg eines

1 Der vorliegende Beitrag erschien ursprünglich in der „Gai Dao“. Für die hiesige Fassung wurde er leicht überarbeitet und ergänzt.

2 Vgl. <https://www.prefecturedepolice.interieur.gouv.fr/Nous-connaître/Services-et-missions/Service-de-la-memoire-et-des-affaires-culturelles/Le-musee-de-la-prefecture-de-police> [Zugriff: 11.12.2020].

3 Vgl. Maurice Schuhmann: Léo Malet, in: http://dadaweb.de/wiki/Léo_Malet [Zugriff: 11.12.2020].

Banditen mit Idealen (Bonnot) zum gewöhnlichen Verbrecher zeigen. Diese Sozialstudie verwandelte sich bald in die Darstellung eines Minderwertigkeitskomplexes. In beiden Fällen jedoch bleibt das Thema dasselbe: das Versagen.“ Malets Krimiadaptation wurde wiederum für das Medium Comic von dem Zeichner Youssef Daoudi und dem Szenaristen Philippe Bonifay adaptiert. Es ist sicherlich die einzige Comic-Adaption, die nicht aus der Feder von Tardí stammt. Ebenso findet sich in Malets Nestor Burma-Roman „Wer einmal auf dem Friedhof liegt...“ eine Referenz auf die Bonnot-Bande.

Exkurs: Bonnot im italienischen Krimi

Auch in Italien, wo es ebenso wie in Spanien eine Tradition des Illegalismus gibt, die in dieser Form nie in Deutschland eine nennenswerte Bedeutung erlangt hat, wurde Bonnot literarisch aufgegriffen. Pino Cacucci hat einen Montageroman („Besser auf das Herz zielen“) über das Leben von Jules Bonnot verfasst – sich weitestgehend an der realen Geschichte orientierend, zeichnet er dabei das Bild eines heroischen Rebellen. Mit einem Augenzwinkern ist dabei sicherlich die Referenz auf Maurice Leblancs Meisterdieb Arsène Lupin zu verstehen, der wie Cacucci seinen Bonnot bemerken lässt, ein reales Vorbild – nämlich den Anarchisten Marius Jacob – hat.⁴ Ähnlich wie Leblanc hat auch Cacucci sich ein reales Vorbild für seinen Roman gesucht. Eine kleine Hommage an Bonnot findet sich auch in Frédéric H. Fajardies 1968er-Roman „Rote Frauen werden immer schöner“. Sein Protagonist erklärt bei einem Besuch am Grab seiner Oma: „[S]ie [meine Großmutter] hätte zu gerne einen Platz in der Silver Ghost Continental von Jules Bonnot gehabt“ (S. 155).

Exkurs: Bonnot im deutschsprachigen Raum

Die in deutscher Sprache vorliegenden Texte zu Bonnot und seiner Bande sind fast ausschliesslich Übersetzungen. Lediglich in Gesamtdarstellungen (z.B. Wittkop 1973) finden sich Verweise oder kurze Abhandlungen ihrer Geschichte. In den 1920er Jahren wurde auch vom Verlag Die Schmiede im Zuge der Reihe „Ausseiter der Gesellschaft“ ein Titel „Der Fall der Pariser Automobilbanditen“ von F. A. Angermayer angekündigt. Ob dieser Titel jemals erschienen ist, ist unklar. In den deutschen Bibliotheken ist er nicht nachweisbar.

4 Vgl. Maurice Schuhmann: Marius Jacob, in: http://dadaweb.de/wiki/Marius_Jacob [Zugriff: 10.12.2020].

Comicadoption

Im Jahr 1982 erschien ein gemeinsamer, sehr düster gestalteter S/W-Comic von Clavé und Christian Godard über die Bonnot-Bande, der ein paar Jahre später in deutscher Fassung beim Karin Kramer Verlag erschien. Die Darstellung von Bonnot ist dabei nicht weniger düster als wie sie Léo Malet in seinem Roman gezeichnet hat. Die deutsche Fassung enthält zudem als Nachwort den Nachdruck eines Beitrages über Bonnot aus dem Schwarzen Faden (Nr. 34; S. 66-68). Der Zeichner Clavé ist in Deutschland auch für andere Comix mit politischem Anspruch bekannt – u.a. „Die Unschuldigen von El‘ Oro“ (Volksverlag 1983).

Brel, Dassin und Bonnot

Bereits 1912, d.h. im Todesjahr von Bonnot, erschienen zwei Spielfilme über die Bande („L‘Auto grise“ [Alternativtitel: Les Bandits en automobile] , „Hors-la-loi“). Aufgrund der Glorifizierung der Bande und ihrer Taten sowie der Darstellung der Inkompetenz der Polizei wurden diese Filme verboten – und sind in manchen französischen Städten wie Lyon bis heute noch von einem Verbot betroffen.⁵

Im Jahr 1968 kam passend zur Revolte ein Spielfilm über Bonnot in die Kinos - „La Bande à Bonnot“ (Alternativtitel: „Les anarchistes“) von Philippe Fourastié (bekannt u.a. für Filme wie die Adoption von Diderots „La religieuse“). Der belgische Chansonnier Jacques Brel verkörpert darin zwar nicht den gleichnamigen Helden, aber dafür dessen belgischen Mitstreiter Raymond la Science, dem der Situationist Guy Debord das Chanson *La Java des Bon-Enfants* widmete. Die Hauptrolle übernahm Bruno Cremer. An seiner Seite spielte auch Anne Wiazemsky, die sich in ihrem biographischen Werk „Paris, Mai 1968“ auch über die Dreharbeiten und den Film ausführlich äußerte. Der Film zeigt den Beginn der Bonnot-Bande mit ihren spektakulären Taten. Am Rande werden auch die Debatten innerhalb des französischen Anarchismus angesprochen – gerade in Bezug auf die Gewaltfrage. Den Protagonisten Jules Bonnot heroisierend endet der Film mit den Worten „Vive l‘anarchie!“ aus seinem Mund.

5 Vgl. Kean-Luc Douin: Dictionnaire de Censure au Cinéma, PUF Paris 1998, S. 65.

Der französische Anarchist Daniel Guérin kommentierte 1970 die Verfilmung niederschmetternd mit den Worten: „Ein kürzlich veröffentlichter Film über die Bonnot-Bande unter dem Deckmantel, ihn (den Anarchismus) wiederzubeleben und wieder in Mode zu bringen, zielte in Wirklichkeit darauf ab, ihn zu diskreditieren.“ Auch andere Anarchismusforscherinnen wie z.B. die Soziologin Anne Steiner kritisieren die Darstellung von der Bonnot-Bande in jenem Film.

Im historischen Kontext vom Film lässt sich auch der Chanson „La Bande à Bonnot“ - gesungen von Joe Dassin, einem Franco-Amerikaner, verorten, der in der frankophonen Welt ein Hit wurde. Er hielt sich über mehrere Wochen im Jahr 1968 in den belgischen Charts und ältere Franzosen können ihn bis heute mitsingen. Zur Einstimmung die Refrainzeile - „C'était la bande à Bonnot.“ Im Lied selber werden die Taten besungen. Der Singer-Songwriter Dassin an sich wurde später u.a. von der amerikanischen Punkband *NoFX* gecovered.

Der französische Vorabend gehört Bonnot

Zur Kindheits- und Jugenderinnerung vieler Franzosen gehört auch die von 1974 bis 1983 im Fernsehen gelaufene Krimiserie „Les Brigades de Tigre“ (dts.: „Mit Rose und Revolver“). Der Name bezieht sich auf die von George Clemenceau geschaffene mobile Polizeieinheit. Sie wurde zur Bekämpfung sowohl der Bonnot-Bande als auch von Waffenschmuggel und der organisierten Kriminalität. In der Folge der TV-Serie „Bonnot et Cie“ (dts.: „Der letzte Bandit“) geht es um ein Mitglied der Bande – Liébert (erfundener Charakter); in einer anderen Folge - „Nez de Chien“ (dts.: Hundeschnauze) versucht ein Anarchist – Léon Lacombe (reales Mitglied der Bonnot-Bande) - Rache für die Ermordung Bonnots zu üben, wobei sich Konflikte zwischen den unterschiedlichen Strömungen des Anarchismus finden. Für die Kinoadaption des Serienstoffs im Jahr 2006 wurde ebenfalls auf Bonnot zurückgegriffen – verkörpert von Jacques Gamblin. An seiner Seite spielte Diane Krüger Bonnots Geliebte. Die Serie, die für ihre sozialkritische Haltung bekannt war, zeigt ein differenziertes Bild und ergeht sich nicht in einer Diabolisierung des Anarchismus, sondern stellt diesen sehr facettenreich dar. Neben der Bonnot-Thematik wurden in einer anderen Folge auch die Proteste gegen die Hinrichtung der beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti thematisiert. Die Fokussierung bzw. der Stellenwert von Bonnot ergibt sich dabei natürlich auch schon daraus, dass es die Brigade du Tigre war, die ihn zur Strecke brachte. In deutscher Synchronisation liegen leider nur 13 der insgesamt 36 Folgen der Serie vor. Sie finden sich momentan in der Mediathek eines bekannten, kommerziellen Streamingdienstes.

Illegalismus für den jüngeren Nachwuchs

Der Heroismus von der Bonnot-Bande hat sogar in einem Kinderbuch „La Bande à Bonnot contre les brigades du Tigre“ (2006) von Christophe Lambert und Stéphane Descornes seinen Niederschlag gefunden. Die Illustrationen stammen von Marcelino Truong. Es wird für Kinder im Alter von 8-12 empfohlen und befindet sich in bester Gesellschaft. In der selben Kinderbuchreihe sind u.a. ein Band über die Afroamerikanerin Rosa Parks und das Orchester von Auschwitz erschienen. In der Rahmenhandlung geht es um den 13jährigen Casimir, der die Verhaftung von Jules Bonnot mitbekommt und dem ein ebenfalls anwesender Journalist die Lebensgeschichte von ihm erzählt – inkl. seiner Bezüge zur Zeitschrift „L'Anarchie“. Im Anhang gibt es einen kurzen dokumentarischen Beitrag über die Belle Époque und die Brigades du tigre. (Eine deutsche Ausgabe des Kinderbuches liegt leider noch nicht vor.)

Fazit

Was aber haben diese popkulturellen Ausdrucksformen mit der realen Gestalt zu tun? Nicht viel, wenn man die Meinung der französischen Soziologin Anne Steiner („Les En-dehors: Anarchistes individualistes et illégalistes à la ‚Belle Époque‘“, Paris 2019) hört. Sie hat sich intensiv mit dem Illegalismus und den Individualanarchisten in der sog. Belle Époque geforscht. Sie ärgert sich über die Verfälschung in der Darstellung von Bonnot sowie seiner fehlerhaften Mystifizierung – vor allem im gleichnamigen Film. Neben der Tendenz zur Heroisierung findet sich andererseits aber auch sicherlich ebenso fragwürdig die Psychologisierung / Pathologisierung jener Anarchist*innen.

Dessen ungeachtet sind alle hier aufgeführten popkulturellen Erzeugnisse Ideal für verregnete und kalte Tage als seichtes Entspannungsprogramm. Ihr realer Gehalt ist zwar gering, aber sowohl die Serie als auch Malets Roman vermitteln einen guten Eindruck vom Leben und Wirken der französischen Anarchist*innen in der Belle Époque.

Es wäre darüber hinaus wünschenswert, wenn sie als Ausdruck einer spezifischen Strömung innerhalb der deutschsprachigen Forschung einen größeren Platz einnehmen würde.

Maurice Schuhmann

Literatur in deutscher Sprache:

Pino Cacucci: Besser auf das Herz zielen!, Edition Nautilus Hamburg 2010.

Frédéric H. Fajardies: Rote Frauen werden immer schöner!, Assoziation A Berlin 2003.

Léo Malet: Das Leben ist zum Kotzen, Edition Nautilus Hamburg 2009.

Ders.: Wer einmal auf dem Friedhof liegt...., Rowohlt Verlag Reinbek bei Hamburg 1994.

Richard Parry: Die Bonnot-Bande, bahoe books Wien 2013.

Victor Serge: Beruf: Erinnerungen eines Revolutionärs, Edition Nautilus Hamburg 1991.

(Erinnerungen eines Weggefährten / Zeitgenossen Bonnots.)

Bernard Thomas: Anarchisten. Das kurze, aber dramatische Leben des Jules Bonnot und seiner Komplizen Walter Verlag Olten 1970.

Anne Wiazemsky: Paris, Mai 68, Wagenbach Verlag Berlin 2018. (Infos zu den Dreharbeiten zum Film.)

Justus F. Wittkop: Unter der schwarzen Fahne. Gestalten und Aktionen des Anarchismus, S. Fischer Verlag Frankfurt a.M. 1973, S. 162-181.

Comics:

Christian Godard / Clavé: Viel Blut für teures Geld, Karin Kramer Verlag Berlin 1990.

Léo Malet: Schwarze Trilogie, Ehapa-Egmont Verlag Stuttgart 2009.

TV-Serienfolgen von „Mit Rose und Revolver“:

- Der letzte Bandit

- Hundeschnauze